

ds Chlapperläubli

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **22 (1932)**

Heft 34

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berni Woche“, Neuenstrasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ganz famos:
„Jetzt ist doch im Kasino
Bald wieder etwas los.“
Die „Schweizerfrau“, die stellt sich
Für „Schweizerarbeit“ ein,
Im „Tellenarmbrustzeichen“,
Und das wird sicher sein.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's hoch und tief:
„Es ist die Frau allein nur
Noch — initiativ.“
Die Männer, die beraten
Zehn Jahr lang ein Gesetz,
Und bei der Volksabstimmung
Geht dann die Sache — läß.“

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's luftig fort:
„Was nützt das ganze Quasseln
Vom mangelnden Export?
Wenn nur der Schweizer tüchtig
Auch Schweizerware kauft,
Dann auch in den Fabriken
Manch Mädchen wieder läuft.“

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's gutgelaunt,
Und auch die Nabeln klappern,
So emsig, daß man staunt.
„Handarbeitswettbewerb“ gibt's
Mit manchem schönen Preis,
Da kommt das Haushaltbudget
Doch wiederum ins Gleis.

Chlapper | ch | l ä n g | i .

No einisch öppis vo der Grächtere.

(Schluß.)

Um e beständige Verkehr zwüsche dene
beide Nachbarhäuser uftrübt z'erhalte und jedes
wichtige Ereignis sofort chönne z'malde, hei
mir üsi Wohnzimmer (Pöschtgah-Syte) mit
e-me Lütwärt verbunde. Um Morge früeh
am Früi het's mängisch scho afa glögge. Zy-
tewys het's ou unliebbami Betriebsstörunge
gä, wenn ds Telephon zue mene unglägene
Momänt, während em Aesse usw., in Funktion
träte isch. Uf em Terrassli hei mir gäng
öppis a Tierli gha, Chüngle, Loubfrösch,
Eidechsl, Guldfrösch, Schildkröte, Salamander,
Maikäfer. Lang het die Herrlichkeit aber nie
duret, i Sache Verpflegung und Ufsicht het's
mängisch ghapperet, wenn anderi wichtigi Sache
im Vordergrund gichtande sy.

Ratte hei mir i üsem Hus im Ueberflus
gha, und mängi mörderischi Schlacht isch da
gichlage worde, bi dene e jungi Magd, d'Anna,
üs Buebe tatkräftig bygichtande isch. Poh
Millione, was het das albe für ne Lärme
gä, wenn so nes Tier, so groß fascht wie ne
jungu Chah, us em Schynschrant im Gang,
da ds Hinder- und ds Vorderlogis verbunde
het, ufegjag worde isch. Mit eme Bombarde-
mänt vo Schyster hei mer zerscht der Kampf
eröffnet, nachär sy mer alli drü mit Bäse,
Bürschte, Klopfer und Wedelechneble druf los.
Bis zur Dili sy die wütende Tier i ihrer
Todesangst mängisch gschprunge, hoch a
d'Fänschter ufegjagt. Das guete Anna het bi
dene Schlachte e ganz bsundere Yfer entwicket,
bis es einisch e so ne Ratte i Finger bilfe
het. Wo denn a het sich sy Begeisterung

aber merklisch abgüchelt, und es het sich von
da ewägg nume meh druf beschränkt, üs Buebe
us em Hinderhalt mit zündende Worte zum
Rampf azfüere. Die Rattelämpf sy's denn
au gfi, die mi zu de erschte diäterische Ver-
suche agregt hei und die jeh no under eme
Susse vo andere Erschlingenswärt lige.

Wie d'Anna, so het ou e früeheri Magd,
die villi Jahr bi üs im Dienst gfi isch,
ds Gritli, i mänger Beziehung e bedütsami
Rolle gschpilt. Für Rattejagde isch es zwar
nie zha gfi, es het mit sym frohe, unver-
wieschliche Humor i anderer Ws gwürt und
isch unermüedlich gfi im Gschichteverselle. Und
wie mängi Schund hei mir Buebe doch mit
dam Gritli i der Chuchi bim Züroßeli zäme
glibet! Für Geischtergschichte hei es, wie ds
Anna, e bsunderi Vorliebi gha. Die Chäller,
wie's i de alte Hüser a der Grächtere gha
het, sy ganz derzue beschaffe gfi, eim ds
Grülle z'lehre. Vo üsem Höfli isch es näbe
der Wärlschatt vom Schrynermeischter Ripfer
e Schtäge abegange, nachär isch me dör ne
länge, schtofschtere, mit grobe Schteine pflas-
terete Gang cho, drufe abe linggs ume Egge
und de erscht isch me bim Chäller aglangt, i
da e folle Riechtichimmer vo der Pöschtgah
här gfallt isch. Z bi am Abo gäng nume mit
Widerwille und emene gheime Schouder dert
abe ga Härdöpfel oder Salathüppli hote. Es
isch de mängisch vorcho, daß mer, underwägs
ds Schtägellämpf wägem beständige Luftzug
usgange isch und daß i z'mitts im Gang bi
blybe schtuh und nümme vor- und rückwärts
ha dörfe loufe. Gritli, Gritli, ha-n-i albe
brüelet! Natürlich het mi niemer ghört i der
Einödi, und am Aend ha-n-i mi de süerli
der Wand na wieder ufetappet, mit em läre
Chörbli am Arm. Da, das sy no Chäller gfi,
im Summer schön chüel, im Winter warm;
die hütige Rüm i de moderne Logis verdene
der Name „Chäller“ ömel nid. Es het a der
Grächtere und bsunders ou a der Zunkeregah
verschideni Hüser, die dennzumal als gschpäng-
sterhaft verruefe sy gfi. So het me vo mene
Sus a der Sunnysite, wo jeh e Confiserie isch,
behauptet, daß es dert unghürig sygi, und ou
a der Zunkeregah het es verschideni ehemaligi
Patrizierhäuser, vo dene me gseit het, daß aller-
hand Gschpängschter umelouft. Die Geischter-
gischicht „Das Licht im Korridor“, vom Schrift-
steller Arthur Bitter gschribe, soll sich abefalls
i eim vo dene Hüser abgspilt ha. Mit het
verzellt, daß ou die „weiße Frau“ dert ihres
Anwäse trybt, um Mitternacht im-e-ne wyße,
schleppende Gwand luflos dör Gäng und Zim-
mer wanderi. Obe am „Böwäger“, dam
Schutzh, da linggs vom Erlacherhof i d'Matte
abe geist, het's synerzgt es Türl gha. Da-
hinder soll ou e böse Geischt grimoret ha.
Mir sy am Abo vil und oft dert ga glusse,
ob da Robold nid es Zeiche vo sich gäbi.
Sie und da het me öppis ghöre chräschle, de
sy mer albe uf und dero, dör ds Gähli,
der Grächtere zue.

Die hütigi Jugend isch i der Beziehung vil
ufgelärter und lat sich vo selige Sache nid
so liecht i ds Bodshorn jage. Sie het der-
für mit andere Geischter z'kämpfe. Die Zyt
der Romanit isch verby, Football, Kino, Box-
kämpf, d'Flügerei sy jeh Trumpf.

Der Schtadtbad isch ou scho längschens
zuedert, da früehet für üs so ne grofi Be-
dütung gha het, Glägeheit gä het für alle
mügligi Schpil und Beluschtigung. Wie mängi
drngheiti Valle hei mer doch dert ufgefange,
und wie mängi isch uf Rimmerwiederluege un-
der em Brunne däre gäge d'Schukmühl a!
Zytewys het's i dam Bad e großartige
Schiffsverkehr gha, vo große und chlyne
Chriegs- und Sägeschiff. Da i einisch sälber
sälber als läbändigs Frachtguet under em
Brunne däreghewemmt worde bi, ha-n-i gloub
scho früehet verzellt. Du der Grächtegeit-
brunne het üs Giele zu allerhand Schpil dienet.
Wie synerzgt d'Rattejagd, so het me später
d'Zrou Grächtegeit uf ihrem Brunnenstod obe
zue-nere größere, poetische Dichtung begeis-
teret. I ha nämlich d'Abicht gha, im Gheime
während der Abendunterhaltung vom Gräch-
tegeit-geit, die dennzumal im Gschthof
zum Adler schtattgunde het, als Frau Gräch-
tegeit ufzträte und allne Grächtegeit, die
ds Jahr däre Anlaß zur Kritik bote hei, ihri
Sünde usbringe. Veder, Mehger, Schpeger-
händler, Wirte sy da drinn verherrlicht worde.
Die notwändigi Verchlebung, getreu nach em
Original uf em Brunnenstod, ha-n-i scho parat
gha, ds Riechtichwärt isch ou da gfi misamt
der wyße Dugebinde, nume eis het mer no
gählt, die Wag der Grächtegeit. E gwöhnlich
Chrämerweg isch für mir Zwad nid i Frag
cho und die richtigi ha-n-i eifach nid chönne
uftrybe. So isch my Plan halt nid zur U-
fuehrung cho, abgeh dero, daß mir im lefchte
Dugebild no allerhand Bedänte ufgeschte sy.
So het da Leischtabe e ungeschörte Verlauf
gno, und niemer vo dene Teilnähmer het denn
e Ahnig gha, i was für ne Gefahr ar gschwäbt
het. Ja, wenn i die rächt Wag gfunde hät
und leini Gwüßesbisse ufgeschte wäre. Es
het nid solle sy. . . . Bildet zu mym Glüd,
wär weiß, d'Zrou Grächtegeit hätti denn trotz
Riechtichwärt, Binde und Wag müeße der Chür-
ger zieh, wie's ou hütztags no vil und oft
vorchunt. . . .

Dermit bin-i ändlich am Schluß vo myr
Plouderei aglangt. Bil het sich gänderet i
de lefchte vierzig Jahre, und der Großteil
vo de ehemalige eltere Grächtegeit het sich
ds Zytliche glänet. Aber was nützt es, alte,
vergangene Zyte nachzetrue? Aber hie und
da tuet me doch gärn si no einisch i alti
Erinnerunge versänke, i d'Kindheitszyt züd-
versehe, die i üsem Aerdeläbe doch immer als
der schönst und lieblichst Schtärn lüchte wird.
Sch p a h.

Humor.

Augenehmer Besuch. „Wie lange hat
sich denn die lästige Rufine diesmal bei Euch
aufgehalten?“ — „Zuerst sechs Wochen! Un-
glücklicherweise hatte sie aber bei der Abreise
ihr Récessaire liegen lassen. . . . das hat sie
am nächsten Tage geholt und ist bei dieser
Gelegenheit nochmals drei Wochen geblieben!“

Der verliebte Badfisch. Arzt: „So,
mein Fräulein, nun möchte ich doch auch noch
Ihr Herz untersuchen!“ — Badfisch: „Aber . . .
nicht wahr, Herr Doktor, Sie sind — distret?“